



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

## Presseinformation

LebensKunst. 800 Jahre Franz von Assisi

24. Mai bis 2. November 2026

Nordoratorium



### Ausstellungskonzeption:

Dr. Reinhard Gratz, Direktor Dommuseum

Br. Florian Mair OFM, Provinzsekretär der Franziskanerprovinz Austria

P. Benedikt Mertens OFM, wiss. Mitarbeiter der Franziskanischen Forschung, Münster

Bernd Schmies M.A., Geschäftsführer Franziskanische Forschung e. V., Münster

### Bilder zum Download:

[www.domquartier.at/presse/sonderausstellungen](http://www.domquartier.at/presse/sonderausstellungen)

### Pressekontakt:

Mag. Nadine Ratzenberger

[nadine.ratzenberger@domquartier.at](mailto:nadine.ratzenberger@domquartier.at) / +43 664 88983537



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

## Zur Ausstellung

Die Ausstellung anlässlich des 800. Todestag des hl. Franz von Assisi (am 3. Oktober 2026) beruht auf einer Initiative des Vereins Franziskanische Forschung in Münster. Eine große Franziskus-Ausstellung in Kooperation mit der Franziskanischen Forschung hatte zuletzt 2011/12 im Diözesanmuseum Paderborn stattgefunden. Vor drei Jahren erging die Anfrage an das Dommuseum, vermittelt durch Erzbischof Franz Lackner OFM, ob eine Ausstellung möglich sei. Das Dommuseum und auch die Partner des DomQuartiers standen dem Projekt offen gegenüber.

In Arbeitstreffen mit Vertretern franziskanischer Orden aus Deutschland, Schweiz und Österreich wurden Schwerpunkte der Ausstellung und schließlich auch der Titel festgelegt: „LebensKunst“ geht von den großen Themen aus, die Franz von Assisi gesetzt hatte und die das Leben der franziskanischen Orden 800 Jahre lang auf unterschiedliche Weise geprägt haben.

Die Exponate – neben Kunstwerken, Handschriften und Druckwerken auch Gegenstände des Alltags – stammen überwiegend aus franziskanischen Klöstern, z. T. aber auch aus anderen Klöstern, öffentlichen Museen und Privatbesitz, insgesamt aus rund 40 verschiedenen Häusern des deutschsprachigen Raums.

Für den Anwesenheitsdienst in der Ausstellung wirken 81 Schwestern und Brüder mit, die sich auf einen Aufruf im Januar 2025 hin gemeldet haben. 55 Teilnehmende reisen aus Deutschland an, 16 aus Österreich und 10 aus der Schweiz.

Die größte Gruppe stellen verschiedene Schwesterngemeinschaften (OSF) aus Deutschland und Österreich mit 31 Freiwilligen, hinzu kommen 18 Mitglieder des Dritten Franziskanischen Ordens (OFS), 19 Franziskaner (OFM), 7 Kapuziner (OFMCap), ein Minorit (OFMConv) und ein Mitglied des regulierten dritten Ordens (TOR) sowie einzelne Sympathisanten aus dem schweizerischen „Tauteam“ und dem deutschen „Vivere“.

Im Museum begleiten sie die Ausstellung mit über 100 teils sehr alten Exponaten mit der Aufgabe „Resonanz geben!“, schlagen den Bogen in die Gegenwart und stehen unter dem Motto „Noch Fragen...?“ für Gespräche bereit. Erkennbar sind sie am Ordensgewand bzw. der Kleidung des Dritten Ordens und an



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

Namensschildern mit „Noch Fragen ...?“ sowie an einer eigenen Ansprech-Ecke innerhalb der Ausstellung.

## **Die Fachstelle Franziskanische Forschung**

Der gemeinnützige Verein Franziskanische Forschung in Münster ist eine Initiative der franziskanischen Orden im deutschsprachigen Raum. Sie dient dem Ziel, die historisch gewachsene Forschungs- und Wissenschaftstradition der franziskanischen Gemeinschaften zeitgemäß fortzuführen und den Dialog mit den Wissenschaften zu fördern.

Zu diesem Zweck besteht seit 2007 die Fachstelle Franziskanische Forschung (FFF). Sie hat die Aufgabe übernommen, die bestehenden ordenseigenen Forschungsinitiativen und wissenschaftlichen Institutionen der beteiligten Ordensprovinzen zu unterstützen und zu vernetzen sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs innerhalb und außerhalb der Orden zu fördern. Darüber hinaus entwickelt die FFF eigene Projekte und beteiligt sich an Forschungsinitiativen mit franziskanischen Bezügen – regelmäßig in Zusammenarbeit mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen des In- und Auslandes.





# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

## Themen der Ausstellung mit ausgewählten Objekten

### Raum 1

Vor 800 Jahren starb Franz von Assisi. Das Gedenken an seinen Tod lenkt den Blick unwillkürlich auf sein wegweisendes Erbe – auf eine Lebenseinstellung, die ihn über kirchliche Grenzen hinaus unsterblich machte. Die Mitglieder der franziskanischen Familie haben diese besondere Lebensweise durch die Jahrhunderte unterschiedlich gestaltet und zu einer facettenreichen Lebenskunst weiterentwickelt.

Leben und Kunst gehörten für franziskanische Schwestern und Brüder von Anfang an zusammen. Sie pflegten und schufen für sich eine Alltagskunst, eine Kunst der Bedürfnislosigkeit. Wo aber die Kunst das Heilige berührte oder sich Wohltäter engagierten, kamen auch kostbare Materialien zum Einsatz. Die Ausstellung zeigt beide Aspekte anhand von Objekten, die zu einem großen Teil franziskanischen Niederlassungen des deutschsprachigen Raums entstammen. Vielleicht kann die Ausstellung Anregung sein, sich von Franziskus und seiner Kunst des gelingenden Lebens inspirieren zu lassen.

### Franz von Assisi - Chronologie

- 1181/82      Geburt in Assisi, Taufe auf den Namen Johannes. Sein Vater, der Textilhändler Pietro di Bernardone, nennt ihn hingegen wegen seiner französischen Handelskontakte „Francesco“.
  
- 1202              Teilnahme am Städtekrieg zwischen Perugia und Assisi. Gefangennahme nach der Schlacht bei Collestrada und Erkrankung.
  
- 1203              Befreiung und Rückkehr nach Assisi.
  
- 1205              Arbeit im Handelshaus seines Vaters. Zweifel am eingeschlagenen Lebensweg, Pflege von Aussätzigen. In der Kapelle von San Damiano vernimmt er die Aufforderung Christi: „Geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, in Trümmer fällt.“
  
- 1206              Endgültiger Bruch mit dem bürgerlichen Leben. Öffentlicher Verzicht auf das väterliche Erbe und auf jeglichen Besitz.



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

- 1207/08 Restaurierung der Kapellen von San Damiano, San Pietro della Spina und Santa Maria degli Angeli (Portiuncula).
- 1208 In der Portiuncula-Kapelle hört er das Evangelium über die Aussendung der Jünger, das für ihn zur Berufung wird. Für die neue Aufgabe als Laienprediger kleidet er sich in eine Kutte mit Kapuze und Strickgürtel. Erste Gefährten schließen sich an, mit ihnen unternimmt er Predigtreisen.
- 1209 Zusammen mit 11 Gefährten holt er in Rom bei Papst Innozenz III. die Erlaubnis für ihre Lebensweise und Predigtstätigkeit ein.  
Die Portiunculakapelle wird zum Mittelpunkt der Bewegung.
- 1211 Chiara (Clara) aus der Adelsfamilie Favarone schließt sich der Bewegung an. In San Damiano gesellen sich weitere Frauen hinzu. Hier entsteht der Stützpunkt der „Damianitinnen“, der späteren „Klarissen“.
- ca. 1215 Missionsreise nach Frankreich und Spanien. Marokko als Ziel muss wegen Erkrankung aufgegeben werden.
- 1217 Das Pfingstkapitel beschließt die Aufteilung der Bewegung in sechs Provinzen.  
Missionsreisen der Brüder über die Alpen, nach Palästina und Marokko.
- 1219 Mit Kreuzfahrern reist Franziskus nach Damiette in Ägypten und spricht mit Sultan al-Kâmil.
- 1220 Einführung eines Noviziats: Erst nach einer Probezeit können neue Brüder Vollmitglieder werden.
- 1221 Neuer Regelttext – die Regula non bullata (vom Papst nicht bestätigt), Aufbruch von 25 Brüdern zu einer Deutschlandmission, bedeutende Bischofsstädte werden besucht: Straßburg, Worms, Speyer, Mainz, Köln, Würzburg, Regensburg und Salzburg.
- 1223 Neue Regelfassung, die von Papst Honorius III. bestätigt wird (Regula bullata).  
Zu Weihnachten Inszenierung der Geburt Christi in der Einsiedelei von Greccio.



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

- 1224      Beschluss des Generalkapitels, Brüder nach England zu entsenden.  
          Auf dem Berg La Verna empfängt Franziskus die Stigmata.
- 1225      Sein Augenleiden wird erfolglos behandelt. Bei San Damiano dichtet er den „Lobpreis  
          der Geschöpfe“ (Sonnengesang).
- 1226      Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich. Er lässt sich zur Portiuncula-Kapelle  
          bringen, wo er am Abend des 3. Oktober stirbt. Sein Leichnam wird zunächst in San  
          Giorgio in Assisi bestattet.
- 1228      Heiligsprechung durch Papst Gregor IX. am 16. Juli.
- 1230      Übertragung der Gebeine des hl. Franziskus in die neu errichtete Unterkirche San  
          Francesco in Assisi am 25. Mai.

## **1. Franziskanische Weggemeinschaften**

Der kleine, große Heilige des Mittelalters kreuzt nicht nur in Italien oft unsere Wege. Franziskus ist 1181 in Assisi/Umbrien geboren und 1226 dort gestorben. Seiner Heimat blieb er zeitlebens verbunden und doch war er ein Mensch, der innerlich und äußerlich unterwegs war – unterwegs zu den Menschen, unterwegs zu Gott. Seine Lebenskunst der radikalen Armut, der Verbundenheit mit allen Geschöpfen und der Freude am Evangelium begeisterten Reiche und Mächtige, Arme und Menschen auf der Schattenseite des Lebens, Kinder und Erwachsene. Und das gilt bis heute: In vielfältigen Weggemeinschaften lassen sich seit 800 Jahren Männer und Frauen von Franziskus inspirieren, „den Fußspuren unseres Herrn Jesus Christus zu folgen“, wie er es in seiner Regel schreibt.

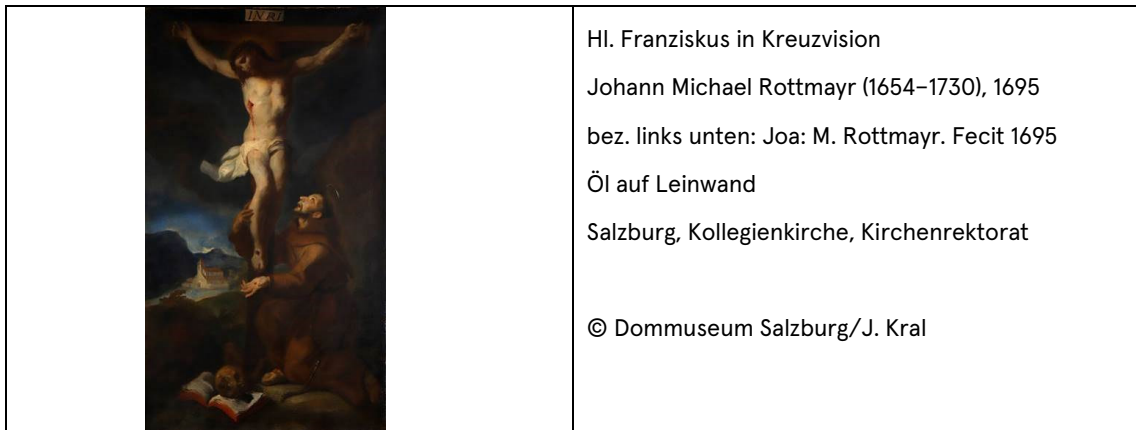
### Franziskus und Klara, Protagonisten

Franziskus und Klara sind – auf je eigene Weise und doch einander ergänzend – die beiden gemeinsamen Träger der einen franziskanisch-klarianischen Berufung. Wie ein Feuer, das reinigt, entfacht und erneuert, trat Franziskus arm, wandernd und predigend auf. Klara hingegen erfüllte – wie ein Licht, das sanft in Welt und Kirche hineinleuchtet – durch ihre zurückgezogene und kontemplative



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

Lebensweise die Herzen der Menschen. Aus dieser einen Wurzel erwuchs ein kräftiger Baum mit vielfältigen Früchten.



## Ein fruchtbarer Baum

Franziskus wollte den Weg der Nachfolge Christi grundsätzlich für alle Menschen offenhalten. Unabhängig vom Geschlecht und der sozialen Stellung. So entstand der weit verzweigte Ordensstammbaum mit drei Hauptästen. Der sogenannte „Erste Orden“ der Männer geht unmittelbar auf Franziskus zurück, der „Zweite Orden“ der Frauen, die sich auf die Lebensform der Klara von Assisi eingelassen haben, sowie der „Dritte Orden“ der Frauen und Männer, die das franziskanische Charisma vielfältig in der Welt leben.



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum



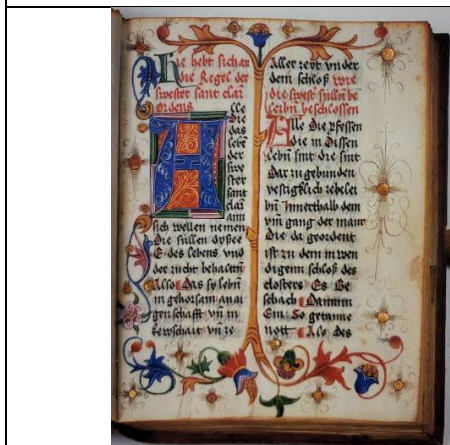
Übergabe der Regeln durch Franziskus an die drei  
Ordenszweige  
Süddeutschland, nach Wolf Traut (1486–1520), um  
1520  
Holz, gefasst, Rahmen nicht original  
München, Franziskanerkloster St. Anna  
© Moritz Hoffmann PHOTOGRAPHY, München

## Das Leben regeln

Auch die franziskanische Lebensform braucht Regeln. Erst recht, wenn sie von unterschiedlichen Menschen in verschiedenen Lebenswelten praktiziert werden soll. Deshalb erhielt jeder der drei Ordenszweige eigene passgerechte Regeln. Diese stellen Kompromisse dar, denen ein zähes Ringen um das richtige Verständnis des Ordensideals einerseits und den päpstlichen Interessen andererseits vorausgingen. Franziskus gilt zwar als spiritueller Urheber der Regeln, aber nicht als ihr alleiniger Autor.



Regula bullata  
14. Jahrhundert  
Handschrift, Pergament, Einband nicht original  
Fribourg, Franziskanerkloster/Minoriten-  
Konventualen, Sammelband Ms 135  
© Dommuseum Salzburg/J. Kral



Ordensregel der Klarissen nach Urban IV.  
(südbairische Übertragung)  
Anna Nymelpergerin (Schreiberin, Äbtissin Brixen  
1509–1511, 1513–1517), 1517  
Handschrift, Pergament, Gouache, Blattgold,  
spätgotischer Ledereinband  
Brixen, Klarissenkloster  
© Fotostudio Eheim, Brixen



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

## Franziskanische Klosterlandschaften

Wie ist franziskanisches Leben verortet? Bei vielen Ordenszweigen ist die entscheidende Bezugsgröße die Provinz bzw. Region. Sie besteht aus mehreren Gemeinschaften vor Ort. Abgesehen von den Klarissen und wenigen anderen Schwestern, die in ein festes Kloster eintreten, sind die Ordensleute mobil und werden ab und zu versetzt, je nach Neigung oder Notwendigkeit. Da braucht es keinen großen Umzugswagen. Alles Notwendige findet sich schon vor Ort. Die Kirche, die Küche, die Mitbrüder oder –schwestern ...



Stiftungsurkunde des Franziskanerklosters Schwaz  
König Maximilian I. (1459–1519), Innsbruck, 18.  
Oktober 1507, Pergament, Wachssiegel  
Hall in Tirol, Archiv der Franziskanerprovinz  
Austria, Urkunde 62  
© Archiv der Franziskanerprovinz Austria

## Raum 2

### **2. Pax et Bonum: Das Evangelium mitteilen**

Pace e bene, pax et bonum, Friede und Heil. Der bekannte franziskanische Gruß fasst prägnant zusammen, wie Franziskus den Menschen von Gott erzählt hat. Er nimmt das Wort Jesu ernst: Nehmt nichts mit auf den Weg und wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus! (Lk 10,4-5). Ohne jede Art von Gewalt wollte Franziskus die „Gute Nachricht“, das Evangelium, teilen. In der Lebensform Jesu hat er entdeckt, dass Gott nahbar ist. Dass ER seine Liebe konkret macht, heilt, belebt, stärkt. Franziskus war überzeugt: Diesem Gott zu begegnen ermöglicht auch untereinander wirkliche Beziehung, die tiefen Frieden schafft und heilsam unsere Welt verändert – im Kleinen und im Großen.

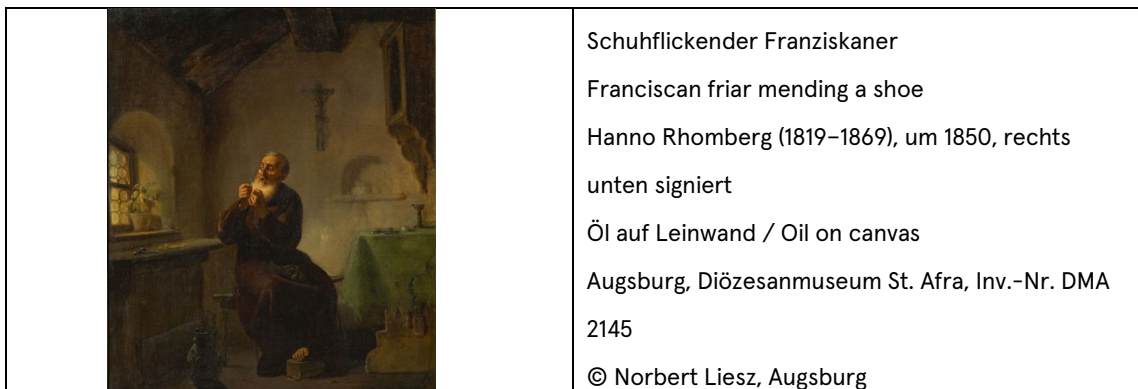
### Soweit die Füße tragen

Franziskus sandte seine Brüder nach dem Vorbild Jesu barfuß zur Predigt unter die Menschen. In Deutschland waren die Brüder deshalb auch gemeinhin als



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

„Barfüßer“ bekannt. Seit dem späten Mittelalter zogen sie zu ihren langen und häufigen Wanderungen doch Schuhe an, zumal im nordalpinen Raum das Klima rauer und die Straßen schlechter als in Franziskus umbrischer Heimat waren. Barfuß oder mit Schuhen: Das In-der-Welt-Unterwegssein ist zur Signatur der Brüder geworden.



## Boten des Friedens und der Versöhnung

Im Sonnengesang spricht Franziskus alles, was zur Schöpfung gehört, mit „Bruder“ und „Schwester“ an. Er besänftigt „Bruder Wolf“ – den gefürchteten Wolf von Gubbio. Wer den Wolf in sich selbst besänftigt, kann anderen Menschen in Frieden begegnen. Während des Kreuzzugs von Damiette sucht Franziskus das Gespräch mit Sultan al-Kâmil. Im Sultan sieht er nicht den Feind, sondern den „Bruder“. Diese Haltung prägte die franziskanische Mission und auch das Wirken eines P. Engelbert Kolland in Damaskus.



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum



Franziskus vor dem Sultan

Andrea della Robbia (1435–1525), Umkreis, um 1500

Majolika

Sursee, Kapuzinermuseum, Inv.-Nr. 0624

© TAU-AV Produktion/Br. Fäh, Stans

## Dem Evangelium eine Stimme geben: die Predigt

Franziskus zog die Massen an. Nicht, weil er wortgewaltig und gelehrt predigte. Aber sein Wort war authentisch. Seine Brüder wurden vielerorts Domprediger. Die Franziskanerobservanten an der Wende zur Neuzeit und dann die Kapuziner im Barock gehörten zu den bekanntesten Predigern ihrer Zeit. Heute nutzen die Brüder und Schwestern auch die Formate der Massenmedien, um die Frohbotschaft zu verkünden. Was macht für Sie eine inspirierende Predigt aus? Was immer an Gutem hängenbleibt, sagen Sie es weiter!



Sermones germanici (Predigthandschrift)

Berthold von Regensburg (um 1210–1272)

1444 (Text), 1447 (Federzeichnung)

Handschrift, Papier, Federzeichnung, koloriert,

Einband: Rauhleder über Holz Manuscript

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.

2829

© Österreichische Nationalbibliothek

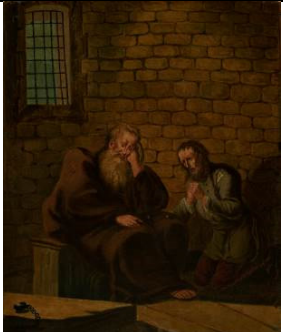
## Die Seelsorge

Bruder Mychal Judge war das erste bekannte Opfer des Terroranschlags auf das World Trade Center (2001). Er war Kaplan der New Yorker Feuerwehr. Seelsorge geschieht nicht nur im Raum der Pfarre, ist nicht nur Beichte, Hl. Messe, Predigt. Franziskanische Schwestern und Brüder begleiten Menschen, denken mit ihnen über gelingendes Leben im Licht des Glaubens nach. Franziskus sagt ihnen in seiner Regel: *Sie sollen friedfertig und bescheiden, sanftmütig und demütig sein und mit allen anständig reden.*



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

	<p>Urkunde Papst Gregor IX. Papst Gregor IX. (1167–1241), Anagni, 30. Juli 1230 Pergament, Bleibulle fehlt Wien, Zentralbibliothek und Archiv der Minoriten, Urkunde Nr. 62 © ROTFILTER GmbH, Wien</p>
---	--

	<p>Der Galgenpater Karl Joseph Keiser (1702–1765), um 1758 Öl auf Holz Sursee, Kapuzinermuseum, Inv.-Nr. 0221 © TAU-AV Produktion/Br. Fäh, Stans</p>
--	--

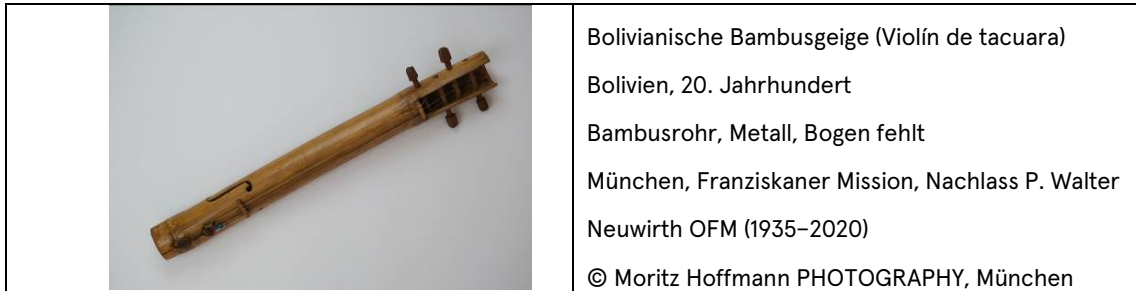
## Geht hinaus in alle Welt

Der freundliche Bruder, der in Wien Verantwortung für die Minoriten trägt, ist Inder. Wenn die Tertiarschwwestern in Brixen Besuch von ihrer Generaloberin bekommen, treffen sie auf ein Lächeln aus Kamerun. Die franziskanischen Gemeinschaften sind längst international geworden. Eine Frucht ihres Ausgreifens auf alle Kontinente, mit der Bibel im Rucksack, einem Wörterbuch, und mit viel Herz. Global denken und lokal handeln, das gilt auch für die Franziskaner und Franziskanerinnen.

	<p>Sammelband mit Schultheaterstücken Mosbach, Regensburg, Schillingsfürst, 1775–1779 Handschrift/Druck, Papier, Einband: Karton, Leder Paderborn, Archiv der deutschen Franziskanerprovinz, Sign. PAT Nr. 29 / I A 10a</p>
---	---



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum



### 3. Leiblichkeit: Lust und Last

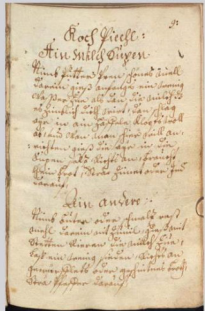
Franziskus selbst pflegte ein spannungsreiches Verhältnis zu seinem Körper. Als Kind seiner Zeit war ihm körperlicher Verzicht (Askese) als Element der Nachfolge Jesu sehr wichtig. Dazu gehörten Einschränkungen in Bezug auf Nahrung, Schlaf, ärztliche Behandlungen und Komfort. So kann der Leib durch Verzicht einen Beitrag zur Buße und zum gottgefälligen Leben leisten, obwohl er als dem Geist unterlegen und zur Sünde neigend verstanden wurde. Das Ideal der Armut verstärkt dies noch, indem die Brüder mit und von dem Leben, was andere ihnen geben. Andererseits weiß Franziskus, dass er seinen Körper braucht, und nennt ihn am Ende seines Lebens liebevoll „Bruder Esel“. Seinen Brüdern hinterlässt er ein Erbe voller Abwägung zwischen Zurückhaltung und Genuss – nicht nur bei Fragen des Essens.


#### Mahlzeit! Zu Tisch bei Schwestern und Brüdern

Als der hl. Maximilian Kolbe 1930 nach Nagasaki kam, konnten sich die polnischen Minoriten dort keine Kartoffeln leisten. Sie gewöhnten sich an Reis und Tee. Aber sie ließen sich doch einen spendierten japanischen Braten schmecken. Klosterkost war selten üppig. Und doch gilt auch hier: Liebe geht durch den Magen. In Korea haben Brüder ihren eigenen Wein kreiert, nicht so raffiniert wie in Italien, aber immerhin. Bei uns stehen die Franziskaner eher für das Bier. Nicht ganz zu Unrecht...



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

	<p>Koch Piechl/Garten Piechl</p> <p>Salzburg, 2. Hälfte 17. Jh., Nachträge bis 1886</p> <p>Handschrift, Papier</p> <p>Salzburg, Universitätsbibliothek Salzburg, Sign. M I 515</p> <p>© UBS Salzburg</p>
---	--

	<p>Schneckenpfanne mit Pinzette</p> <p>17. Jahrhundert</p> <p>Kupfer, Holz, Zinn</p> <p>Sursee, Kapuzinermuseum, Inv.-Nr. 0139 u. 0155</p> <p>© TAU-AV Produktion/Br. Fäh, Stans</p>
---	--

## Versuchbarkeit, Krankheit, Gebrechlichkeit

Franziskus erlebt seinen Körper als Herausforderung. Dem Enthaltensamkeitsideal entsprechen die ungewollten sexuellen Gefühle nicht und er ringt um einen Umgang mit ihnen. Er erlebt den Körper zunächst als Hindernis auf dem Weg der Nachfolge Jesu. Seine körperliche Konstitution hält den Lebensstil eines Wanderpredigers oft nicht aus. Sein Leben ist geprägt von Krankheiten und körperlichen Einschränkungen. Mit dem Empfang der Stigmata erlebt er sein eigenes Leid jedoch auch als Ort der Gotteserfahrung.

	<p>Der geschwächte Franziskus wird von einem Engel getröstet</p> <p>Francesco Vanni (1563–1610) zugeschrieben, um 1600/1610</p> <p>Öl auf Leinwand</p> <p>München, Franziskanerkloster St. Anna</p> <p>© Moritz Hoffmann PHOTOGRAPHY, München</p>
---	---



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

## Transitus: Bruder Tod umarmen

Für jeden Menschen ist der leibliche Tod unvermeidlich. Das Sterben des Franziskus versteht sich als Transitus, als Hinübergang, als Durchgang zur Begegnung mit Gott. Franziskus betrachtete den Tod nicht als Auslöschen des Lebens, sondern als dessen Anfang. Im Sonnengesang besingt er ihn in vertrauter Weise als „Schwester“ (sora morte), die in ein neues Leben hinüberführt.



Das Sterben des hl. Franziskus  
Johann Michael Rottmayr (1654–1730), 1689 (?)  
Öl auf Leinwand  
Salzburg, Franziskanerkloster, Kreuzgang  
© Dommuseum Salzburg/J. Kral



Toten- und Gräberverzeichnis der Wiener  
Minoriten  
Wien, 14. Jahrhundert  
Handschrift, Pergament, Ledereinband  
Wien, Zentralbibliothek und Archiv der Minoriten,  
Sign. II/78  
© ROTFILTER GmbH, Wien

## RAUM 3

### **4. Unter den Menschen: Netzwerke schaffen und Solidarität üben**

Franziskus fand seine Berufung nicht nur unter dem Kreuz, sondern auch bei den Aussätzigen. Wie den Bedürftigen helfen? Franziskus setzte sich kein Denkmal mit karitativen Großprojekten. Er war kein Wohltätigkeitsmanager. Die direkte Begegnung war ihm wichtig, in Jesu Namen. Viele Menschen haben die Brüder und Schwestern unterstützt im Dienst an den Armen. Dafür steht exemplarisch die hl. Elisabeth von Thüringen (†1231), die Landgräfin mit den hochgekrepelten Ärmeln. Dieses Engagement antwortet heute auf vielfältige



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

soziale Nöte. Lokale Erfahrungen werden gebündelt bei „Franciscans International“, der franziskanischen Vertretung bei den Vereinten Nationen, wo es um die Bekämpfung struktureller Ungerechtigkeit geht.

## Bei den Kranken und Bedürftigen

Franziskaner in Guinea-Bissau betreuen ein Lepra-Krankenhaus und ein Dorf für ehemalige Leprakranke. Dasselbe Stigma wie vor 800 Jahren in Assisi. Franziskus durchbrach die sozialen Barrieren, umarmte die Aussätzigen. Später waren Franziskaner und Kapuziner oft die einzigen Kontaktpersonen für Pestkranke. Heute sind es vor allem franziskanische Schwestern, welche den Kranken und Bedürftigen selbstlos beistehen, ihnen ihre Menschenwürde zurückgeben. Für andere da sein, auch das gehört zur Lebenskunst.



## Laien als Unterstützer

Franziskus liebte das Mandelgebäck seiner römischen Vertrauten Jacoba de' Settesoli. Laien haben immer schon die Schwestern und Brüder des Poverello unterstützt. Franziskanische Ordensleute genießen einen Vertrauensvorschuss. Die Habsburger in Wien haben den Kapuzinern sogar ihre Toten anvertraut. Sie wachen über die gekrönten Häupter. Freilich sind solche Gesten nicht unproblematisch. Mehr als mit der „High Society“ sollten die Brüder mit den Zukurzgekommenen verkehren, so Franziskus.



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum



## Kollektur: Mehr als ein Bettelgang

„Betteln und Hausieren verboten.“ Franziskus sah das Betteln als Notlösung vor, wenn der Arbeitsertrag nicht ausreichte. Trotzdem wurde das Betteln zum franziskanischen Markenzeichen. Nicht aus Faulheit. Viele Leute freuten sich auf den Besuch des Bettelbruders, gaben Mehl, Butter oder Wein. Und erhielten kleine Gegengaben, Heiligenbildchen, geweihte Kräuter und ein Segenswort. Ähnlich bei den Schwestern an der Klosterpforte. „Betteln erwünscht“ hieß es für diese Begegnung auf Augenhöhe.




## Drittorden und Bruderschaften

Wie können Laien an der franziskanischen „Lebenskunst“ teilhaben? Franziskus selbst hat sie um sich gesammelt und ihnen Orientierung gegeben. Daraus entstand der Dritte Orden. Später taten sich Laien auch in diversen franziskanischen Bruderschaften zusammen. Mal lag der Fokus mehr auf der Spiritualität (Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten), mal mehr auf der Nachbarschaftshilfe oder kleinen Sozialwerken. So gewann der franziskanische Gedanke eine enorme Reichweite in der Öffentlichkeit.



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

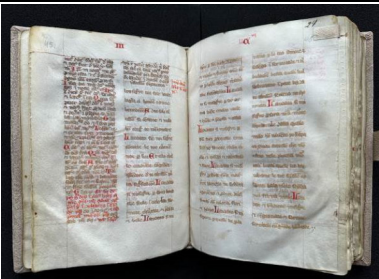
	<p>Tragtafel zur Walldürn-Wallfahrt Anfang 18. Jh. Metall, gegossen, tlw. versilbert, Stoff, Schmucksteine, Holz Fulda, Franziskanerkloster Frauenberg, Inv.-Nr. FD 850 006 © Ralph Leupolt, Fulda</p>
---	--

## 5. Das Lied der Schöpfung

„Bruder Sonne“ und „Schwester Mond“. Für Franziskus sind alle Geschöpfe Geschwister. Ein jedes hat seinen Wert in den Augen Gottes. Franziskanische Menschen wollten daher immer schon die Geheimnisse der Natur und des Kosmos ergründen. Kein Wunder, dass Franziskaner einen großen Anteil an der Erfindung von Brille und Fernrohr hatten. Sicher entspringt der Freude an der Schöpfung auch eine ausgeprägte künstlerische Kreativität. Die Brüder und Schwestern des Franziskus singen und tanzen, sie malen und gestalten... Das Lied der Schöpfung muss aber auch einmünden in die konkrete Sorge um die Mitwelt. Tatsächlich inspiriert der Poverello heute viele Initiativen zugunsten einer ökologischen Nachhaltigkeit. Dazu hat auch Papst Franziskus mit seiner Umweltenzyklika *Laudato si'* (2015) beigetragen.

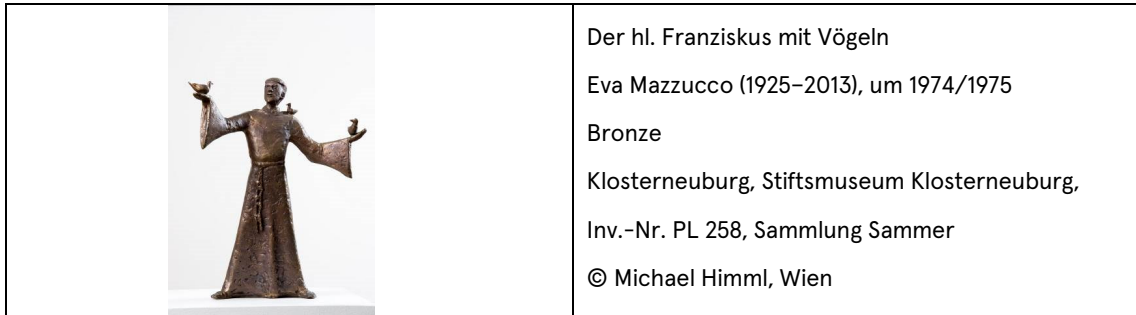
### Franziskus und die Geschöpfe

Die Natur ist grausam. Und sie ist unfassbar schön. Franziskus kannte beide Seiten, er war nicht naiv. Er war auch kein Vegetarier. Der Poverello wusste, wir sitzen alle im selben Boot. Die Umwelt wird zur Mitwelt. Wie „zivilisiert“ wir wirklich sind, zeigt sich am Umgang mit der Schöpfung. Bruder Gabriel Sagard (†1640), Missionar in Kanada, wusste: *Wer den Tieren gegenüber nicht human handelt, dem wird das auch nicht mit seinen Mitmenschen gelingen.*

	<p>Sonnengesang des hl. Franziskus Deutschland, 1342–1348, Handschrift, Pergament St. Florian, Augustiner-Chorherrenstift St. Florian, Stiftsbibliothek, Cod. XI 148, fol. 23v–24r © Augustiner-Chorherrenstift St. Florian</p>
---	---



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum



## Die Schöpfung verstehen

Franziskus besingt die Schöpfung. Die Seinen haben sie erforscht, nach der Maxime des hl. Bonaventura († 1274): *Kein Forschen ohne Staunen!* Sie hatten dabei besonders die ganz kleinen Geschöpfe im Blick, die Fossilien, die Kolibris. Bruder Antonio Caulin († 1779) staunte darüber, wie wenig noch über die Artenvielfalt der Bergregion Venezuelas bekannt war. Heute wissen wir mehr, aber nicht alles. Auch heute gilt es einfach zu staunen, z. B. auf den vielen Sonnengesangs- und Franziskuswegen.




## Musik verbindet

Franziskus wurde als Spielmann des Herrn bezeichnet, seine Brüder nannten sich Gaukler Gottes. Wie ein Troubadour sang er Lieder in französischer



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum


Sprache, um Gott zu loben. Zudem verfasste er mit dem Sonnengesang ein Loblied auf Gottes gute Schöpfung. So verkündeten Franziskus und seine Brüder auf poetische und musikalische Weise den Ernst der Botschaft des Evangeliums und vermittelten zugleich Fröhlichkeit.

	<p>Pansymphonikon P. Peter Singer (1810–1882), 1845 Gehäuse: Fichte, in Esche furniert Salzburg, Franziskanerkloster © Dommuseum Salzburg/J. Kral</p>
---	---

## Bildende Künstler, nicht nur Musiker

Franziskaner glänzten nicht nur als Musiker. Aus ihren Reihen gingen auch namhafte bildende Künstler hervor. Von Anfang an waren die Franziskaner bilderfreundlich. Bilder sorgten für die Vermittlung des Lebens und der Spiritualität des Ordensgründers. Franziskaner waren mitunter auch in künstlerischer Hinsicht „Selbstversorger“.

In der Ausstellung vertreten: Fr. Lukas Plazer (1663–1723), P. Norbert Baumgartner (1710–1773), P. Fabian Barcata (1886–1954), P. Laurentius Ulrich Englisch (geb. 1939).

	<p>Selbstporträt P. Norbert Baumgartner P. Norbert Baumgartner (1710–1773), um 1772/1773 Öl auf Leinwand Wien, Kapuzinerkloster © ROTFILTER GmbH, Wien</p>
---	--

## **RAUM 4:**

### **6. Die Beziehung zu Gott**

Lebenskunst, das bedeutet für Franziskus ganz zentral, im Licht des Glaubens seinen Platz in der Welt zu finden. Für ihn war das Evangelium Richtschnur und



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

Kompass, und die ganze Welt war für ihn transparent für Gott. Das Beten des Franziskus wurde mit „Tiefe und Weite“ charakterisiert. In seiner eigenen Tiefe begegnet er Gott und wird sein Herz weit für die Welt.

Nicht jeder ist ein religiöser Virtuose wie Franziskus. Aber er kann uns dabei helfen, unsere eigenen „spirituellen Antennen“ auszufahren. Die Ausstellungsstücke aus der franziskanischen Tradition bieten hier wertvolle Hinweise für mögliche Orte der Gotteserfahrung: die Hl. Schrift, die Einsamkeit, Gebetstexte, die Volksfrömmigkeit, die kirchliche Gemeinschaft, das Beispiel der franziskanischen Heiligen...

## Dem Evangelium auf der Spur

Die Herstellung von Evangeliiaren war im Mittelalter aufwendig und kostenintensiv. Auch deshalb bat Franziskus die Brüder, sorgfältig mit dem geschriebenen Gotteswort umzugehen. Noch wichtiger war ihm die Verkündigung des Wortes. So, dass es trifft und bewegt. Das Evangelium kommt aber erst dann an sein Ziel, wenn es auch gelebt wird. Daher will Franz die einzige Bibel an eine arme Mutter verschenken: *Ich glaube, dass es Gott mehr gefallen wird, wir verschenken sie, als wir lesen daraus.*



Historienbibel

Wien/Wiener Neustadt, um 1467–1469

Handschrift, Papier, Federzeichnung, koloriert

Wien, Bibliothek des Kapuzinerklosters

© ROTFILTER GmbH, Wien

## Von Gott berührt

Wie fühlt sich Gott an? Die Gebetstexte des Franziskus sind manchmal lang und überbordend. Aber bisweilen auch ganz intensiv und reduziert: Du bist die Schönheit. Du bist. Du. Die franziskanische Bewegung hat viele Mystiker und Mystikerinnen hervorgebracht. In der Spur des Franziskus haben sie sich von Gott berühren lassen, ihn mit allen Sinnen erfahren. Nicht an der Schöpfung vorbei. Sondern mittendrin. Die hl. Angela von Foligno (†1309) wusste: Die Welt geht schwanger mit Gott.

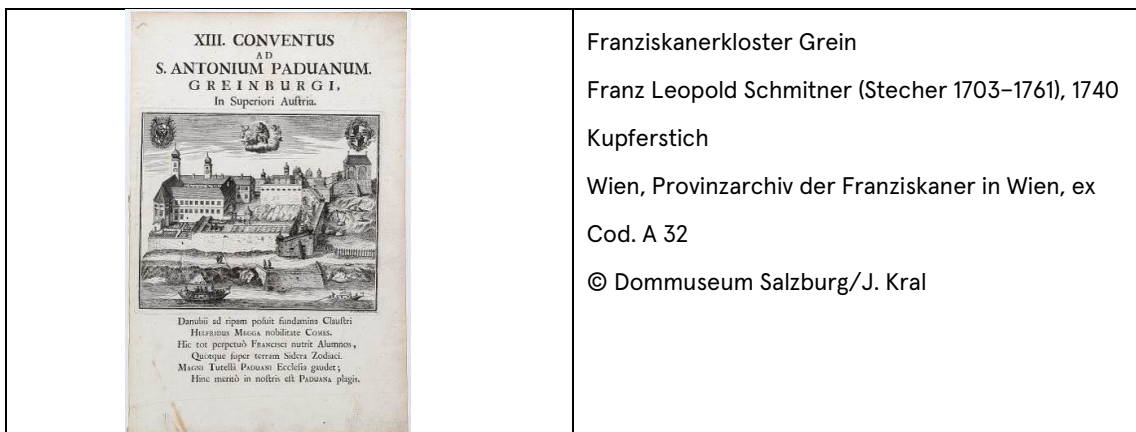


# Dom Quartier Salzburg Dommuseum



## Gott Raum geben in der Einsamkeit

Es gibt eine lange Tradition des zurückgezogenen, kontemplativen Lebens unter den franziskanischen Schwestern und Brüdern. Franziskus hat für die Seinen Räume der Einsamkeit in Wäldern und auf abgelegenen Bergen geschaffen und eine Regel für diese Gottessucher verfasst. Franziskanische Einsiedeleien, Meditations- und Exerzitienhäuser, genauso wie jedes Klarissenkloster, geben der Einsamkeit einen Sinn und laden dazu ein, in der Hast des Alltags innezuhalten.





# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

## Kirche gestalten, mit der Kirche beten

Franziskus war ein prophetischer Geist. Er passte nicht in die gewohnten Denkschemata der Kirche. Und doch wählte er seinen Platz innerhalb der Kirche. In der Gemeinschaft der Glaubenden, im Strom der Tradition, muss man sich und seinen Glauben nicht immer neu erfinden. Franziskaner haben stets Verantwortung in der Kirche übernommen, auch als Bischöfe und Päpste. Den Brüdern und Schwestern des Franziskus ist es auch heute wichtig, an einer menschenfreundlichen Kirche zu bauen. In allen Erdteilen.



Brevier des hl. Bernhardin von Siena (1380–1444)  
Oberitalien, 1369/1370  
Handschrift, Pergament, Deckfarbe,  
Pergamenteinband nicht original  
Franziskanerkloster Paderborn  
© Roland Pieper, Münster



Pastoralstab des Johannes Nasus (1534–1590)  
wohl Innsbruck, um 1580  
Kupfer, versilbert, Krümme vergoldet Innsbruck,  
Hofkirche  
© Tiroler Landesmuseen, Innsbruck

## Eine franziskanische Kurzformel: Krippe, Eucharistie, Kreuz

Voller Ergriffenheit rief Franziskus aus: Seht die Demut Gottes! Sein Weg zur Begegnung mit Christus führt über Krippe, Altar und Kreuz. Er beugt sich, um der Kleinheit des Kindes in der Krippe zu begegnen. In den unscheinbaren Gestalten von Brot und Wein der Eucharistie erkennt er, wie Christus sich im Sakrament der Liebe erniedrigt. Im gekreuzigten Christus offenbart sich ihm die demütige und sich verschenkende Liebe Gottes.



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum



## Die Vermittlung der franziskanischen Heiligen

Heilige sind wie Fenster zu Gott, durch die sein Licht zu den Menschen strahlt. Sie übersetzen die Botschaft des Evangeliums in die jeweilige Zeit und veranschaulichen unterschiedliche Aspekte des christlichen Lebens. Das Charisma von Franziskus und Klara wird in den zahlreichen Heiligen der franziskanischen Familie lebendig weitergestaltet. Zugleich diente die Darstellung der eigenen Heiligen vielfach auch der Selbstdarstellung und franziskanischen Ordenspropaganda.



**Maria mit Kind und sechs franziskanischen Heiligen**, Baden-Württemberg, 1502

Wolle, Seide, Metallfäden, Leinen

Wien, MAK – Museum für angewandte Kunst, Inv.-Nr. T 9120

© MAK/Ingrid Schindler



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

## Vermittlungsprogramm zur Sonderausstellung

### Noch Fragen?

Die Ausstellung bietet die Möglichkeit zum Gespräch. An jedem Ausstellungstag geben Freiwillige aus franziskanischen Ordensgemeinschaften in Österreich, der Schweiz und Deutschland interessierten Besucherinnen und Besuchern Einblicke in ihr franziskanisches Leben. Die Lebenskunst, die sich zuvor in ihrer 800 jährigen Geschichte erschließt, wird durch vielfältige Begegnungen mit den anwesenden Frauen und Männern auch in der Gegenwart erfahrbar.

### Museumspädagogische Vermittlungsprogramme für Schulklassen

Das Programm für Schulklassen richten sich an Schülerinnen und Schüler der 3 und 4. Klasse Volksschule. Die Führung ist dialogisch aufgebaut und enthält viele Elemente zum selbstständigen und kreativen Arbeiten der Schülerinnen und Schüler. Der persönliche Austausch mit franziskanischen Ordensangehörigen rundet den Besuch ab.

Grüß dich Franz!

Den heiligen Franz von Assisi kennenlernen.

3.– 4. Klasse / Dauer: 90 Minuten

Alle kennen ihn und alle mögen ihn. Franz von Assisi ist einer der beliebtesten Heiligen. Aber warum ist das so? Gemeinsam finden wir heraus, wer Franz, der vor über 800 Jahren lebte, eigentlich war. Wie wurde aus dem reichen, abenteuerlustigen Kaufmannssohn ein Aussteiger, ein Asket, ein Friedenstifter, ein Tierfreund und Naturliebhaber und zum Schluss ein Heiliger? Franz gründete einen Orden und viele Frauen und Männer leben bis heute nach seinen Regeln und Idealen. Am Ende haben wir die Möglichkeit, jemanden aus einer franziskanischen Gemeinschaft zu treffen und zu fragen, wie das Leben als Franziskaner:in heute aussieht.

### Grüß dich Franz! Unterwegs in der Ausstellung

Für Kinder, die die Ausstellung nicht im Klassenverband besuchen, liegt ein Mitmach Bogen auf, der aus dem Programm für Schulklassen stammt.

Spielerisch können darin drei Ausstellungsobjekte entdeckt werden, die – leicht



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

verändert – als Grundlage für das Ausstellungsplakat dienen. Dabei werden Werte und Lebenshaltungen des Franziskus vermittelt.

## Rahmenprogramm zur Ausstellung

### Kuratorenführungen\*

SA 30. Mai • 11 Uhr

MI 3. Juni • 15 Uhr

MI 16. September • 15 Uhr

SA 31. Oktober • 11 Uhr

### Führungen

SA 20. Juni • 11 Uhr

MI 8. Juli • 16 Uhr

MI 5. August • 16 Uhr

SA 22. August • 11 Uhr

SA 5. September • 11 Uhr

MI 14. Oktober • 15 Uhr

### Gesprächsreihe\*

Jeweils Führung um 17 Uhr, mit anschließendem Gespräch und Umtrunk

FR 26. Juni: Spannungen fruchtbar machen. Zur Aktualität franziskanischer Spiritualität heute

P. Cornelius Bohl OFM, Fulda

FR 3. Juli: Vom Poverello zum Popstar: Wie das Kino Franziskus neu erfindet  
Mirko Breitenstein, Dresden

FR 11. September: Franziskus und seine Orden: Synodal und demokratisch?  
Sr. Katharina Kluitmann OSF, Münster



# Dom Quartier Salzburg Dommuseum

FR 25. September: Caritas, Kredit und Wohlfahrt. Die Franziskaner und die Monti di Pietà (Italien 15.–16. Jh.)

Tanja Skambraks, Graz

## Kreativ- und Familienangebote

DO 11.6., 9.7., 13.8., 10.9. 15 Uhr: KreativKids Club

SO 20.9, 18.10. 15 Uhr: Family on Tour, „Grüß dich Franz!“

\*Anmeldung erforderlich. Sichern Sie sich Ihr Ticket unter [shop.domquartier.at](http://shop.domquartier.at).

Weitere Infos: [www.domquartier.at](http://www.domquartier.at) (Änderungen vorbehalten)

## Der Katalog zur Ausstellung

Der Ausstellungskatalog erscheint im Juli und enthält neben Beschreibungen der Ausstellungsobjekte vertiefende Aufsätze zu franziskanischen Themen.



### **LebensKunst. 800 Jahre Franz von Assisi**

Katalog zur 46. Sonderausstellung des Dommuseums Salzburg, 24. Mai bis 2. November 2026 in Kooperation mit dem Verein Franziskanische Forschung, Münster

Herausgeber: Reinhard Gratz, Florian Mair, Benedikt Mertens, Bernd Schmies

Salzburg 2026

ISBN: 978-3-901162-32-9

Erscheint im Juli 2026

Vorbestellung möglich unter: [dommuseum@eds.at](mailto:dommuseum@eds.at)